

Vergelt's Gott

allen Wirten, die für einen guten Zweck die Fastensuppe gekocht haben, der Familie Mühlpointner, die das Brot gespendet hat, allen Helferinnen, die für die Verteilung der Suppe gesorgt haben und allen Familien, die das Angebot angenommen haben und die Suppe gegessen haben.



Auch für die großzügigen Spenderinnen der Preise für den Pfarrfasching

Vergelt's Gott

Dorli Wirtnik

Christl Riml

Maria Köll

Mimi Lohmann

Susi Auer-Speckle

Martina Parth

Gisela Kuen

Spar-Markt

Bäuerinnen von Ötz

ein herzliches



Pfarrbrief der Pfarre zum Hl
Georg und Nikolaus

Medieninhaber sowie für den Inhalt und Druck verantwortlich
Pfarrer Ewald Gredler, Kirchweg 19, 6433 Ötz

Brot und Steine

Es lebte einmal eine sehr arme Frau, die drei Kinder hatte. Und es lebte eine sehr reiche Frau, die auch drei Kinder hatte. Doch die reiche Frau war so geizig, daß sie niemals der armen Frau etwas abgeben wollte.

Eines Tages hatte die arme Frau wieder ein-

mal kein Brot für ihre hungrigen Kinder. Da ging sie zu der reichen Frau und sagte zu ihr:

"Ach bitte, gib mir doch ein Stück Brot für meine Kinder!"

"Ich habe selbst kein Brot", rief

die reiche Frau herrisch, "wie soll

ich dir davon abgeben?"
"Aber du bist doch so

reich", meinte die arme Frau, "du hast doch bestimmt etwas Brot im Schrank." "Nein", sagte die reiche Frau, "und wenn ich nur ein Stückchen hätte, dann soll Gott es in Stein verwandeln!"

Da ging die arme Frau weinend fort.

Nun wollte die reiche Frau ihren Kindern ein feines Butterbrot streichen; sie ging zum Schrank, um das Brot

ihren Kindern Geld, damit sei beim Bäcker neue Brote holen.

Es dauerte sehr lange, bis die Kinder heimkehrten. "Wo seid ihr solange geblieben?", rief die reiche Frau. "Der Korb war so furchtbar schwer", stöhnten die Kinder, "wir konnten ihn kaum tragen!" Verwundert öffnete die Frau den Korb - und siehe da, alle Brote waren zu Stein geworden.

herauszuholen - aber alle Brote waren zu Stein geworden.

"Das macht nichts", meinte die Frau und gab

Da erschrak die reiche Frau. Sie lief sofort zum Bäcker

und kaufte Brot und Kuchen und brachte alles der armen Frau und ihren Kindern. "Liebe Frau", flehte sie zur armen Frau, "nie mehr will geizig sein! Gott hat all meine Brote in Steine verwandelt! Ach, wenn sie doch nur wieder zu Brot würden. damit

meine Kinder etwas zu essen haben!"

Und als die reiche Frau nach Hause kam - schau, da waren alle Steine wieder zu Brot geworden. Und seitdem war die Frau zu allen Menschen gut.

Glaube und Licht

„Glaube und Licht“ ist eine internationale Bewegung, die aus Gemeinschaften besteht. Den Mittelpunkt dieser Gemeinschaften bilden Menschen, die mehr oder weniger geistig behindert sind. Sie werden von ihren Eltern und Freunden begleitet.

Die Mitglieder einer Gemeinschaft treffen sich regelmäßig (einmal pro Monat) um sich in Freundschaft zu begegnen, miteinander zu feiern, sich auszutauschen und zu beten.

/ **Der behinderten Person** zeigt „Glaube und Licht“, daß sie ihren Platz in der Gemeinschaft hat.

/ **Den Eltern** bietet „Glaube und Licht“ freundschaftliche Unterstützung an.

/ **Den Freunden** gibt „Glaube und Licht“ die Möglichkeit, die behinderte Person in seiner Würde zu begreifen und sich von ihr auf neue Wege führen zu lassen.

„Glaube und Licht“ ist 1971 aus einer Wallfahrt nach Lourdes erwachsen. Damit diese Wallfahrt nicht wie ein Strohfeuer sei, wurden die Teilnehmer gebeten, sich zu Gemeinschaften zusammenzuschließen. Heute entfalten sich die Gemeinschaften in über 30 Ländern und erfassen Christen verschiedener Konfessionen.

***Wir möchten nur auch bei uns in Oetz eine dieser
Gemeinschaften entstehen lassen.***

- / Wer hat Interesse?***
- / Wer ist neugierig geworden?***
- / Wer möchte mittun?***

Monika Fischer

**„Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?
Er ist nicht hier, er ist auferstanden.“ (Lk24,6)**

Wo suche ich Gott? Wo glaube ich ihn zu finden?

In verstaubten, dunklen Gemäuern und erstarrten Institutionen? In leblosen Worten und lebensfeindlichen Vorschriften?

Unser Gott ist ein lebendiger Gott. Wir finden ihn im Leben, überall, wo gelebt wird, geliebt und gelitten, in den Menschen, den Jungen und Alten, den Kindern und Erwachsenen und in der Natur, im Wachsen und im Reifen.

Das Leben - jeder Tag, jede Stunde - ist ein Geschenk, eine Gabe Gottes und eine Aufgabe für uns.

Ist mein Leben schon jetzt ein totes, zerstörerisches - selbstzerstörerisches, enges - mich und andere einengendes Leben. Oder ist mein Leben jetzt ein lebendiges, ein aufwachsen - wachsen lassen, blühen - blühen las-

sen, reifen - reifen lassen ausgerichtetes Leben? Ein Leben, das Raum und Weite hat für Neues, Unerwartetes, Unvorhersehbares. Ein Leben, das Auferstehung zulassen kann.

Was ist aber dann mit dem Tod, dem Sterben?

Das ist das Geheimnis, die Botschaft der Auferstehung: auch im Tod ist das Leben. Der Tod, das Sterben ist hineingenommen in das Geheimnis des Lebens, in das Geheimnis des Werdens, das Geheimnis Gottes. Sterben ist nicht ein letztes Nicht-mehr-Sein, sondern das letzte Neuwerden: wir wachsen hinein in das Geheimnis des Lebens, wir werden hineinverwandelt in das Geheimnis Gottes.

„Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden.

Geg. Rosa Thue

Die Antoniuskirche in Au

Mit diesem Artikel starte ich eine kleine Reihe von Beschreibungen unserer Filialkirchen und Kapellen rund um Ötz. Ich möchte dabei keine kunstgeschichtliche Beschreibung geben, sondern vielmehr jeweils eine persönliche, auch geistliche Annäherung versuchen.

Am 15.09.1698 weihte der Fürstbischof von Brixen Johann Franz Graf von Khuen anlässlich einer Visitation im Ötztal die von Ignaz Keil erbaute Antoniuskirche in Au.

Was ist das für eine Zeit? Um 1700 und schon kurz vorher kommt es, nach einer langen Zeit des sittlichen und religiösen Verfalls, der letztlich die Reformation auslöste, aber auch innerkatholische Reformen zur Folge hatte, zu einem allgemeinen Aufbruch und bald zu einer echten Blüte des religiösen Lebens.

Schon 1667 wird die Pfarrkirche in Ötz erweitert und in der Folge neu gestaltet.

1698 wird nun auch diese Kirche in Au eingeweiht. (Aus derselben Zeit stammt auch die Kalvarienbergkapelle, ein paar Jahre später 1712 folgt die Kirche in Habichen und dann bald die Kapelle in Piburg.)

Daß das nicht die erste Kirche in Au ist, ist sehr wahrscheinlich. Ist Au doch ältestes Siedlungsgebiet und hatten die Menschen der früheren Zeit sicher ihre religiöse Kultstätte, und vermutlich genau an demselben Ort. Ich denke in diesem Hügel schlummert noch so manches Geheimnis und liegt so manches Verborgene. Jeder, der sich der Kirche nähert und offene Augen und ein offenes Herz hat, spürt, daß das ein heiliger, ein heilsamer Ort ist.

Welche Botschaft hat diese Kirche für mich?

1. Einmal ist sie ein Zeichen nach außen. Schon durch ihre Lage, nur wenige Schritte von der Straße entfernt, auf diesem Hügel ist die Kirche ein Ort der Ruhe und der Sicherheit. Ich denke daran, wie es in einem Lied heißt: „Ihr werdet Ruhe bei mir finden!“ oder an den Psalm, wo gesagt

wird: „Du mein Fels, meine Burg“. Wenn ich vor der Kirche draußen stehe, fühle ich mich herausgehoben aus einer lauten hektischen Welt, bekomme ich Überblick, wird vieles geordnet, zurechtgerückt.

2. Sie bringt uns den Hl. Antonius näher, durch die acht Gemälde in den Stichkappen, durch die Heiligenfigur, durch das Altarbild. Dies wäre ein eigenes großes Kapitel, ich will es hier nur kurz streifen.

Uns allen ist der Hl. Antonius bekannt als Helfer, wenn wir etwas verloren haben. Der historische Antonius von Padua war ein großer Prediger und unermüdliche auf der Suche nach verlorenen Seelen, um diese zu retten. Als solcher wird er in einem Bild dargestellt, auf dem Gerüst stehend, das der Teufel versucht zu zerstören. Er wird auch angerufen bei Verlust der Gesundheit, wie ein anderes Bild deutlich macht. Und natürlich sehen wir ihn auch als Helfer, wenn wir persönliches Gut verloren haben. Besonders schön ist auch das Altarbild „Antonius vor Maria mit Kind“. Im Zentrum steht Christus. Er wird von Maria geschenkt und vom Heiligen mit offenen Armen entgegengenommen. In dieser offenen Haltung kann der Hl. Antonius ein Vorbild für uns sein - für unsere Suche nach Christus, die Offenheit für Christus und die Bereitschaft, sich das Wesentliche auch schenken zu lassen.

3. Die Kirche hat für mich etwas Fröhliches, Bunt, Leichtes. Der bunte Stuck mit den Blättern und Früchten bringt die bunte Natur in den Kirchenraum hinein. Die Kirche drückt Freude aus, Lebensfreude, Freude am Leben.

Mit ihrer freundlichen Ausstrahlung, ihren schönen Figuren lädt die Auer Kirche jederzeit zu einem Besuch ein: Um zur Ruhe zu kommen, Bitten vorzubringen, Kraft zu tanken und um gemeinsam zu feiern.

Reg. Rosetta Thue

Die Heilige Woche

Sonntag 28. März 1999 - Palmsonntag

08.15 Uhr Gottesdienst und Palmweihe in Au

09.30 Uhr Palmweihe beim Kulturhaus, Palmprozession zum Pavillon, Palmsonntagsgottesdienst beim Musikpavillon

Donnerstag 1. April 1999 - Gründonnerstag

19.30 Uhr Abendgottesdienst im Saal „Ez“. Übertragung des Allerheiligsten in die Michaelskapelle u. Anbetung bis 23.00 Uhr

Freitag 2. April 1999 - Karfreitag

15.00 Uhr Kinderkreuzweg zur Örlachkapelle (Treffpunkt unterer Eingang Pfarrhaus)

19.30 Uhr Karfreitagliturgie im Saal „Ez“. Wir legen ein Blumenkreuz. (Blumen können am Eingang erworben werden)

Samstag 3. April 1999 - Karsamstag

20.00 Uhr Weihe des Osterfeuers vor dem Saal „Ez“ im Freien. Anschließend Einzug zur Osternachtfeier in den Saal „Ez“.

Sonntag 4. April 1999 - Ostersonntag

08.15 Uhr Osteramt in Au (Speisensegnung)

09.30 Uhr Österlicher Festgottesdienst im Saal „Ez“

Montag 5. April 1999 - Ostermontag

08.15 Uhr Wortgottesdienst in Au

09.30 Uhr Ostermontagsgottesdienst im Saal „Ez“

Einladung zum Pfarrfest

*Bei guter Witterung findet am **Sonntag den 25. April 1999** nach dem Gottesdienst das Pfarrfest am Platz vor dem Saal „Ez“ und beim Musikpavillon statt.*



Für Essen und Getränke sowie Musik und Unterhaltung ist gesorgt.

Wir freuen uns über zahlreiches Erscheinen

Euer Pfarrer mit dem Pfarrgemeinderat



Ein herzliches Vergelt's Gott
Dr. Alois Amprosi
Dr. Reinhard Pöll

für den tollen Ministrantentag in Och-
sengarten

Gottesdienste im Saal "Ez"

Vieles in unserem Leben läuft in bestimmten Formen und Bahnen ab, auch bei den liturgischen Feiern in der Kirche. Das mag in vielem sehr praktisch und angenehm sein, dennoch ist es ganz gut, wenn wir, wie es jetzt durch die Veränderung

des Raumes auf Grund der Kirchenrenovierung notwendig geworden ist, aus unserem gewohnten Rahmen herausgeholt werden.

Die Feier der Gottesdienste im Saal Ez läßt uns vieles wieder ganz neu und bewußt erleben. Dies beginnt schon beim Eingang, wenn ich den Saal betrete. Ich überlege, wie schaut es hier aus, wo setze ich mich hin, kann und soll ich mich mit dem Nachbarn bzw mit der Nachbarin unterhalten? Wann soll ich aufstehen, wann soll ich sitzenbleiben? Solche und ähnliche Überlegungen klingen vielleicht recht nebensächlich, dennoch sind sie für das Mitfeiern des Gottesdienstes nicht unwesentlich.

Viele neue Fragen und Überlegungen ergeben sich auch für mich als Pfarrer, die Ministranten, Lektoren, Sänger, Musiker und auch für den Schmuck des Raumes. Für uns alle aber, ganz gleich von welchem Platz aus wir den Gottesdienst mitfeiern, liegt in dieser Situation eine ganz große Chance für einen neuen Zugang zum Gottesdienst, vielleicht auch in der Art, daß ich wieder neu beginne in den Gottesdienst zugehen und mitzufeiern. Die großen hellen Türen am Eingang helfen mir die Einladung dazu aufs neue auszusprechen und zu wiederholen.

Natürlich hoffe ich, daß es auch mir gelingt, eine Sprache zu finden, die verstanden wird. Und so mithilft zum Besuch des Gottesdienstes zu ermuntern. In diesem Sinne möge diese Zeit nicht nur mithelfen, die Spanne der Kirchenrenovierung zu überbrücken, sondern auch beitragen, zu einer Vertiefung unserer religiösen Praxis. Daß wir dies schon zu Ostern erleben dürfen, das möchte ich uns allen wünschen.